

Lotterie.
 B. Klasse 177.
 ens des 8. Dec.
 ir abzuholen.
ingspor,
 erie Ginnnehmer.
 der Firma
 anser & Comp.
ußkohlen,
mkohlen,
ohlen,
anthracit-
nd Braun-
etts.
 glichen Marken
 Preisen
Gimbel.
erwälder
feln
Zoh. Zahu.
ertunde,
-Wachstucke
 t. Uebernehme
 reis sehr billig.
ig. Mark 1374.
 ist eine freund-
 ernehmen.
 Bl. zu erfragen.
 n G. Buchholz

Erscheinung trat, so wird man hoffen dürfen, daß solche Einmütigkeit auch seine Vertreter befehlen wird, wenn es gilt, ohne Ansehen der Partei und der Person die Wohlfahrt unseres Volkes zu pflegen und zu fördern. In dieser Erwartung begrüßt unser Volk seine Vertreter bei Aufnahme ihrer Arbeit und sieht vertrauensvoll in die Zukunft, weil es sicher ist, daß dieser Reichstag als Wahlspruch stets vor Augen haben wird: Mit Gott für Kaiser und Reich!" — Kaiserin Augusta hat ihre Rückkehr nach Berlin vorläufig auf kommenden Mittwoch festgesetzt; mit der Kaiserin wird der Großherzog und die Großherzogin von Baden in Berlin eintreffen. — Der russische Zar hat gelegentlich seiner Anwesenheit in Berlin eine größere Anzahl hoher Ordens-Auszeichnungen verliehen; daneben gingen reiche Geschenke an goldenen Dosen, ebenso zahlreiche Gaben an die Dienerschaft. An politische Persönlichkeiten wurden aus diesem Anlaß keine Orden verliehen, es handelte sich nur um Personen des Hofes und Ehrenkleines. — Die heutigen Nachrichten über den Kronprinzen aus San Remo lauten gut. Das Wetter hatte sich warm und sonnig gestaltet, und es sollte eine Ausfahrt unternommen werden. Es wird seitens der Ärzte keinerlei Arznei, nur örtliche Behandlung angewendet.

Berlin, 23. Nov. Die Norddeutsche Allgemeine Ztg. veröffentlicht folgendes Schreiben des Hofmarschalls des Kronprinzen Grafen von Radolinski, d. d. San Remo, 21. Nov.:

„Die vielen aus allen Theilen des deutschen Reichs und dem Auslande kommenden Beweise der Theilnahme und zahlreiche Einwendungen wohlgemeinter Rathschläge zur Heilung und Hebung des Leidens Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen haben Höchstsehrselbst aus tiefster Gerührt und innig geteilt. Da bei der überaus großen Zahl der eingehenden Briefe und Telegramme eine Beantwortung der einzelnen unmöglich ist, so bin ich höchsten Ortes beauftragt, den wärmsten Dank Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen.“

Zur Krankheit des Kronprinzen verlautet in hiesigen ärztlichen Kreisen zuverlässig, daß Professor Birchow bei der mikroskopischen Untersuchung der ihm übersandten Ausscheidung aus dem Rektum erhebliche Bestandtheile nicht gefunden habe. Es wird aber hinzugefügt, daß die Absonderung in sehr deformirtem Zustande hier eingetroffen. Es ist daran zu erinnern, daß dieser Absonderung ursprünglich in hiesigen ärztlichen Kreisen überhaupt keine Bedeutung, weder in ungünstigem noch in günstigem Sinne beigegeben wurde; erst die in Telegrammen aus San Remo aufgestellte Behauptung, daß sie ein Symptom des „weichen Krebses“ sei, ließ das Ergebnis der Birchowschen Untersuchung mit besonderer Spannung erwarten. Direktor Dr. Dohme ist gestern zur Dienstleistung bei dem Kronprinzenlichen Hofstaat in San Remo eingetroffen.

Deutschland und Europa mögen ruhig sein, der Nachfolger für den Fürsten Bismarck, wenn er einmal die Augen schließen sollte, ist schon da. Natürlich ist es Graf Herbert. Das conservative „Deutsche Tageblatt“ widmet ihm gestern drei Zeitungspalten, die es folgendermaßen beschließt: „Der Reichstanzler hat seinen Sohn längst als eine lebhaft auf seine Ideen eingehende Persönlichkeit erkannt. Zudem rühmt er seine seltene Arbeitskraft. Man erinnert sich in dieser Beziehung der Unterredung, die Fürst Bismarck vor Jahren mit einem Mitglied der nationalliberalen Partei hatte, das sich bei ihm nach dem Befinden des längere Zeit erkrankten Grafen Herbert erkundigte.“ ... „Wenn der Sohn bei seinem noch größeren Fleiße in der Jugend einst den Vater vollständig ersetzen sollte, würde das deutsche Reich von einem im Staats- und Völkerleben seltenen Glückes sprechen können.“

Berlin, 22. Nov. Zur Reichstagsöffnung. Mit dem Zusammenbruch des Reichstags beginnt das parlamentarische Leben wieder. Es ist eine ungewöhnlich bedeutungsvolle und reichhaltige Session, der wir entgegengehen. Wir erinnern nur an den Reichshaushalt, die Alters- und Invalidenversicherung, die Erhöhung der Getreidezölle, die Erneuerung des Socialistengesetzes, die Verlängerung der Legislaturperioden, die Revision des Genossenschaftsgesetzes, in gleich schadenfroher Weise, wie er vorhin den meinen, beantwortet hätte.

Es war etwa 11 Uhr Mittags geworden; eine kurze Gesehspause trat ein; man hörte auf der ganzen Linie keinen Schuß mehr.

„Aha, sie haben genug; wahrscheinlich bitten sie um Waffenstillstand,“ sagte der Rekrut und gab dadurch wiederum Veranlassung zu allgemeiner Heiterkeit und zu einer neuen Antwort, die wie die obigen mit einem „Warte nur, Männchen“ begann.

„Diesmal war's nichts,“ lachte ich dem Brauer zu. „Das weiß der liebe Himmel,“ entgegnete er, „aber noch ist nicht aller Tage Abend.“

Und der Abend kam. Ich will die einzelnen Begebenheiten des ereignisvollen und verlustreichen Tages übergehen, da wir während desselben überhaupt nicht mehr in die Lage kamen, einen Gefangenen machen zu können. Nur soviel sei bemerkt, daß wir bis zur hereinbrechenden Dunkelheit dreimal in der linken Flanke, auf welcher wir standen, gefaßt und geworfen worden waren. Das letzte Mal rettete die deutsche Sache nur die eindringende Dunkelheit und der Hauptmann von A., welcher, nachdem der Bataillonschef bereits am Nachmittag gefallen, das Bataillon führte. General von Wittich schrieb in einem Armeebefehl unserem Regimente das Hauptverdienst des Tages zu; und wir, die wir bis zuletzt den immer wieder überschweiften Flügel haben halten müssen, wissen alle, daß das Hauptverdienst innerhalb des Regimentes wieder jenem einen Manne gebührt.

Unser jersprengt gefahrenes und decimirtes Bataillon war nur noch 43 Mann stark und stand auf der gefährlichsten Stelle des Schlachtfeldes, nämlich genau da, wo der Feind seinen letzten Plankenanriff bewerkstelligt und, nur durch einen letzten kräftigen Vorstoß von unserer Seite gestützt, im Dunkel der Nacht Halt gemacht hatte. Es galt selbstverständlich, dem Feinde keinen Fußbreit mehr zu geben, bis am nächsten Morgen Prinz Friedrich Karl mit seinen beiden Corps angekommen sein würde, welcher sein Erscheinen auf 9 Uhr Morgens durch eine Depesche angezeigt hatte, welche wörtlich lautete: „Um Gotteswillen haltet bis Morgen früh 9 Uhr!“ (Fortsetzung folgt.)

die Reform des Lagerseins, die Weiterführung der Colonialgesetzgebung, die Beschränkung der Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen, Geschenktürke für Glas-Lothringen, wie man sieht, ein außerordentlich reicher Stoff. In dem Reichstag in seiner dermaligen Zusammensetzung darf man das Vertrauen haben, daß er in ernster fruchtbarer Thätigkeit an seine große Aufgabe herantritt und auch bei denjenigen Angelegenheiten, welche geeignet sind, die Gegensätze schroffer an einander prallen zu lassen, die ruhige sachliche Prüfung bewahrt. Der Reichstag, der in seiner ersten Tagungsperiode die militärische Sicherung und die finanzielle Befestigung des Reichs zu Stande gebracht hat, wird jetzt in erster Linie berufen sein, der socialen Reformgesetzgebung die Krönung hinzuzufügen. Man darf hoffen, daß die günstigere Zusammensetzung des Reichstags auch in der äußeren Verhandlung der Geschäfte, in dem auf Ziel losgehenden Gang der Beratungen und in dem möglichsten Fernhalten von Parteigegensatz zum Ausdruck kommen wird. Es wird ein wohlthuerender Gegensatz sein, den deutschen Reichstag bei seiner sachlichen Arbeit zu beobachten und die französische Volksvertretung damit zu vergleichen, die vor lauter Stönd und Parteiwirrwarr zur ersten geschäftlichen Gesetzgebungsarbeit überhaupt nicht mehr zu kommen scheint.

Im „Rein. Courier“ finden wir eine gründliche Untersuchung über Getreidezölle, Getreidepreise und Brodpreise. Der Verfasser, welchen wir in der Person des nationalliberalen Abg. Kalle vermuten, kommt auf Grund sorgfältiger Prüfung des zuverlässigsten statistischen Materials zu dem Ergebnis, daß allerdings Zölle die Getreidepreise im Inland erhöhen, wenn auch bei allseitig guten Ernten nicht um den ganzen Betrag des Zolles, und daß die Brodpreise den Getreidepreisen zwar nur langsam und nicht voll folgen, daß aber, abgesehen von einzelnen durch Umstände besonderer Art veranlaßten Störungen, die Schwankungen der Getreidepreise in den Brodpreisen zu etwa sechzig Prozent zur Geltung kommen, daß also der so oft geleugnete Zusammenhang zwischen Getreidezölle, Getreidepreisen und Brodpreis allerdings besteht und daß man so nach bei Erhöhung der Zölle stets die Wirkung auf die Brodpreise im Auge behalten muß.

Berlin, 23. Nov. Die Berliner Stadtverordnetenwahlen werden die bisherige Zusammensetzung der communalen Vertretung ziemlich unverändert lassen. Am meisten Interesse mußten natürlich die Wahlen der 3. Abtheilung erregen, weil hier die Stimmung der großen Masse der Berliner Bevölkerung zum Ausdruck kam und ein Schluß auf künftige Reichstagswahlen gezogen werden kann. Von den 14 ausstehenden Stadtverordneten der 3. Abtheilung gehörten 10 der Fortschrittspartei, 4 der conservativen „Bürgerpartei“ an. Gewählt sind 9 Fortschrittler, 3 Mitglieder des Centrums und zwei Stichwahlen zwischen Fortschrittsmännern und je einem Centralmitglied und einem Socialdemokraten sind noch zu vollziehen. Es ist bemerkenswerth, wie gerade in der 3. Abtheilung die Fortschrittspartei am heftigsten um ihren Besitzstand zu kämpfen hat. Der „frühere Major a. D.“ Hingel, den man der Berliner Bürgerpartei zu wählen zumutete, ist glänzend durchgefallen.

Berlin, 24. Nov. (Geschäftliche Dispositionen im Reichstag.) Die Präsidentenwahl im Reichstag ist auf morgen angelegt. Sie wird ohne Zweifel zur Wiederwahl des bisherigen Präsidiums (H. Wobbe-Biesdorf, Dr. Buhl, v. Unruh-Domst) führen. Ob das Centrum einen neuen Versuch machen wird, die früher bejessene erste Vicepräsidentenwahl zu erobern, ist noch nicht bekannt; jedenfalls könnte der Versuch keinen anderen Erfolg als den einer Demonstration haben. Die erste Sitzung des Reichshaushalts wird voraussichtlich am Montag oder Dienstag beginnen. Abends, also in der zweiten Hälfte der nächsten Woche, dürfte sofort zu der ersten Sitzung der Getreidezollvorlage geschritten werden, vorausgesetzt daß dieselbe in den nächsten Tagen eingeht. Es wird auf allen Seiten der Wunsch herrschen, die Entscheidung über diesen Gegenstand möglichst rasch herbeizuführen, damit der Unsicherheit mit ihren schädlichen wirtschaftlichen Folgen ein Ende gemacht wird. Die Entscheidung wird daher wohl noch vor Weihnachten erfolgen. Ueber das Resultat lassen sich heute ebenso wenig wie seit Wochen zuverlässige Berednungen anstellen; es wird wohl auf wenige Stimmen ankommen. Der Namensaufruf in der heutigen Sitzung hat leider die Anwesenheit von nur 187 Mitgliedern, also Beschlussunfähigkeit ergeben. Indessen ist in der ersten formalen Sitzung diese Erscheinung so herkömmlich, daß man daraus nicht die Befürchtung einer länger andauernden Beschlussunfähigkeit wird herguleiten brauchen.

Aus Bayern schreibt man zur Erkrankung des Kronprinzen: Wohl in keinem Theile Deutschlands ist der Schmerz über das tiefe Leiden seines Kronprinzen größer als in Bayern, und man sagt nicht zu viel, wenn man überall, auch im kleinsten Dorfe, treue Anhänger von ihm zählt. War doch der Kronprinz in dem großen Kriege von 1870/71 für uns Bayern derjenige Feldherr, zu welchem man das größte Vertrauen hegte, dessen Hingebung zu seinen Truppen eine unergleichliche war, und unter dessen Führung sie die herrlichsten Thaten vollführten. Und wie oft ist er bei uns gewesen, wie wohl war es ihm in unserm Bayern und wie gerne war er immer bei uns, wenn ihn seine übernommene militärische Pflicht zu uns führte! Und heute? Werden wir noch die Hoffnung aussprechen dürfen, daß er wieder genese, daß er jemals den hohen Beruf werde ausüben können, für welchen er bestimmt ist? Nur die göttliche Vorsehung kann darauf eine Antwort geben. Wir können uns in Gebeten oder in einem andern Ausdruck leihen, als daß sie uns wenigstens den Kaiser, die Leuchte aller Herrscher, und seine treuen erprobten Rathgeber so lange als möglich erhalte, damit das große errungene Werk der nationalen Einigung seiner vollständigen Entwicklung zugeführt werden kann.

Strasburg i. E., 22. Nov. Heute fand das feierliche Begräbniß des Bischofs Käp statt; demselben wohnten die Bischöfe Haffner-Rainz, Korum-Trier und Freppel-Angers bei.

Paris, 24. Novbr. Der Rücktritt des Präsidenten Grévy ist nunmehr eine vollendete Thatfache. Was sich die Pariser Scandalpresse gegen das langjährige Staatsoberhaupt herausnahm, ist geradezu ungeheuerlich und illustriert so recht die Segnungen einer republikanischen Staatsverfassung. Wie sich das neue Cabinet gestalten wird, ist noch unbekannt; jedoch ist es, daß als Nachfolger Grévy's auch der seitherige Gouverneur von Paris, General Sausseur genannt wird; die radicalen Blätter wissen den Gedanken daran mit Entrüstung zurück. Wann's denn einmal ein General sein soll, dann wäre sicher doch Boulanger ihnen genehmer. Im Laufe der nächsten Woche dürfte das neueste Stückwerk der Republik glänzend vollendet sein. Freilich auf wie lange!

In London haben sich die Zustände während der letzten Tage leidlich ruhig gestaltet. Die Massenversammlungen

haben aufgehört, Dank der Energie, mit welcher man dem Gesetz Geltung zu verschaffen wußte.

San Remo, 23. Novbr. Obwohl der Regen aufgehört hat, verhindert das anhaltend feuchtkalte Wetter den Kronprinzen auszufahren. Das Allgemeinbefinden bleibt vortrefflich; niemand würde dem Kronprinzen eine Krankheit anhehen. Er schläft gut, spricht, wenn auch leise, so doch ohne Beschwerde, verbringt den Tag im Familienkreise bei gewohnter Beschäftigung, läßt sich Zeitungen vorlesen, aber nichts über seine Krankheit, scherzt wie gewöhnlich und sieht der Zukunft nicht ohne Hoffnung mit Goltvertrauen entgegen. Den Winter über wird er wahrscheinlich in San Remo bleiben. Es sind keinerlei Anzeichen vorhanden, daß die Trachotomie sich in nächster Zeit als nöthig erweisen würde. Prinz Heinrich bleibt auf längere, unbestimmte Zeit hier.

Konstantinopel, 22. Nov. Auf dem Wege von Salonichi nach Smyrna hat der englische Dampfer „Bellona“ nächst der Insel Imbros Schiffbruch erlitten. Vierzig Passagiere sind ertrunken, die Mannschafft ist gerettet.

Vermischtes.

Köln, 23. Novbr. Heute fand in Köln eine zahlreich besuchte Versammlung der Feinblech-Fabricanten des Siegerlandes, vom Niederrhein und von der Ruhr statt. Dem Verbands ist inzwischen noch eine weitere Anzahl Werke beigetreten, so daß jetzt nur noch ein geringer Procentialtheil der Feinblechwalzwerke sich außerhalb des Verbandes befindet. Eine weitere Preis-Erhöhung wurde mit Rücksicht auf den Stand der Rohmaterialien zwar für angemessen erachtet, indeß ein definitiver Beschluß in dieser Beziehung bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Porta Mexicana, 22. Nov. (Sagadungsl.) Wie aus dem Nachbarrdorf Lobfeld berichtet wird, ging am Sonntag früh der dortige Jachdächter mit einem Reffen ins Gebüsch, um ein Reh zu schießen. Der Jüngere glaubte das Wild zu sehen und feuerte, traf aber keinen am genommenen Ziel stehenden Oheim, sodas derselbe todt niederfiel. Bald brachte ein zweiter Schuß; der unglückliche Schütze hatte neben der Leiche seines Verwandten dem eigenen Leben ein Ende gemacht.

Wölfe in, 20. Nov. (Gefährlicher Stromer.) Gestern arretirte der Gendarm M. von hier in Färsfeld einen Stromer, um denselben in das hiesige Gefängniß abzuführen. In der logen. Färsfelder Höhl — zwischen Färsfeld und Neubamberg — verlangte der Arrestant ein Bedürfnis zu befriedigen, was ihm gestattet wurde. Die Gelegenheit benutzte derselbe, um ein Messer frei zu machen, womit er den Gendarm überfiel. Es entstand ein heftiger Zweikampf, wobei dem Gendarm durch das ihm beim Ausgleiten entfallene und vom Stromer benutzte Gewehr schwere Verletzungen beigebracht wurden (das Gewehr zerbrach in drei Stücke). Fast benennungslos kam der Gendarm in Neubamberg an, von wo er per Chaise hierher gebracht wurde. Zum Staunen Aller traf auch kurz darnach der Stromer ein, geführt von einige Vamburgern und völlig besudelt mit Blut. Dieser war durch die Säbelstiche des Gendarmen berart verwundet worden, daß er sich nur mühsam weiter schleppen und deshalb von den Neubambergern leicht eingeholt werden konnte. Der Stromer ist eine bühnenhafte Gestalt, während der Gendarm, der sich sehr tapfer gehalten haben muß, von kaum mittlerer Statur ist. (M. L.)

(Eine teuflische Erfindung.) So schreibt der „Hannoversche Kurier“, ist der jetzt für Haushaltszwecke fälschlich „denaturirte“ Spiritus. Derselbe ist mittelst Holzgeist und Pyridin ungenießbar gemacht und selbst der hartgesottenste Schnapsbruder würde es nicht vermögen, nur einen Schluß dieses greulichsten Zeugens über die Zunge zu bringen. Aber auch für Haushaltszwecke ist dieser Spiritus keines entsehligen Geruches wegen unuerwendbar. Wir warnen jeden Unersahren ausdrücklich vor dessen Benützung. Eine mit diesem Spiritus gefüllte und in Betrieb gesetzte Spirituslampe verpestet nicht allein ein Zimmer, sondern unter dafür günstigen Verhältnissen ein ganzes Haus. Denselben unter Walchen rheumatischer Körpertheile zu verwenden, ist nicht möglich, man müßte sich denn von jeder menschlichen Gesellschaft absondern. Giebt es denn kein anderes Mittel, den Spiritus zu denaturiren??

(Erkennt.) Ein großer Grundbesitzer und Viehzüchter aus dem Osten unseres Vaterlandes leidet an einem ganz eigenthümlichen Uebel, einem fortwährenden Hungergefühl, das ihn nöthigt, fast den ganzen Tag über in kleinen Zwischenpausen etwas Gutes zu sich zu nehmen. Die Befriedigung dieses permanenten Hungergefühls stieß in dem geregelten Haushalte des besagten Gutsbesizers auf seine Schwierigkeiten, die Sache wurde aber ebenfalls, als er den ehrenvollen Auftrag erhielt, bei der in Frankfurt stattfindenden großen Nationalausstellung als Preisrichter zu fungiren und zu diesem Zwecke eine Reise durch ganz Deutschland machen mußte. Seine Freunde stützten ihm in gerechter Würdigung der für ihn gerade besonders großen Strapazen einer solchen Reise einen mächtigen Kober, gefüllt mit dauerkraftigen und schmackhaften Sachen, der wohl von Königsberg, dem Ausgangspunkte der Reise, bis nach Frankfurt reichen konnte, knüpfte aber an diese Stiftung die eine Bedingung, daß der reisende Preisrichter den Kober vor Elbing, der gewöhnlichen Frühstücksstation auf dem Elbwege Königsberg-Berlin nicht öffnen dürfe. Das war zwar eine unbedingte Bedingung, deren Grund der Betroffene nicht recht einsah, aber er fügte sich in dieselbe, wenn auch murrend, nahm den Kober in Empfang, und der Zug setzte sich in Bewegung. Bei der nächsten Station hinter Königsberg ergriff unsern Reisenden eine seltene Umrube. Er holte den Kober herunter, kämpfte augenblicklich einen schweren Kampf in seinem Gewissen, setzte ihn wieder an seine Stelle — schließlich, ein paar Stationen vor Elbing, hielt er es nicht mehr aus, er öffnete den Kober und — schämte sich, denn auf der Innenseite des Deckels stand in großen Buchstaben „Du Schlingel, ist hier Elbing!“

Freiburg i. Br., 21. Nov. (Selbstmord.) Gestern Abend wurde in der Nähe der Station Wiehre ein fünfzehnjähriger Lehrling, der sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt hatte, von dem Eisenbahnwagen überfahren und war sofort eine Leiche. Der Junge hatte unmittelbar vorher von seinem Vater einen strengen Verweis erhalten.

London, 21. Novbr. (Der Untergang des Dampfers „Scholten“.) Seit dem Untergange des Dampfers „Northfleet“ auf der Höhe von Dungeness am 22. Januar 1873 — es kamen damals mehr als 200 Personen um — hat sich im Kanal kein so schreckliches Unglück ereignet, wie bei dem vorgestern Nacht erfolgten Zusammenstoße zwischen dem „Niederländ.-Amerik. Dampfschiffahrtsgesellschaft“ gehörigen Dampfer „W. A. Scholten“ und dem englischen Dampfer „Rosa Mary“. Der „Scholten“ hatte am Samstag Morgen mit 210 Passagieren an Bord Rotterdam verlassen, um nach Newyork zu fahren. Das Wetter war sehr neblig und das Schiff kam daher nicht schnell vorwärts. In Folge dessen hielt es Kapitän Zaat Samstag Abend vier gerathen, Anker zu werfen, bis das Wetter klarer würde. Das geschah 10 englische Meilen südlich von South Sand Head Leuchthurme und das Schiff verbarre daselbst bis 10 Uhr Abends, als der Nebel sich hob. Um 10 1/2 Uhr erfolgte der Zusammenstoß. Zur Zeit befanden sich der Kapitän und drei Offiziere auf der Kommandobrücke, obgleich nur zwei Offiziere sich dort zu befinden brauchen. Alle Vorsichtsmaßregeln waren getroffen und auf die Rettung des Schiffes fällt nicht die geringste Schuld. Bald nachdem der „Scholten“ die Anker gelichtet und weiterzufahren begonnen hatte, bemerkte man einen Dampfer, der keine Seitenlichter zeigte, woraus geschlossen werden mußte, daß derselbe vor Anker lag. Als der „Scholten“ jedoch näher kam, bemerkte man, daß der andere Dampfer auf den „Scholten“ losfuhr und daß ein Zusammenstoß unvermeidlich schien. Die Pfeifen ertönten und andere Zeichen wurden gegeben, allein es war zu spät und so fuhr der Dampfer „Rosa Mary“ aus Hartlepool in den Bug des „Scholten“, welcher ein Loch von 8 Fuß Breite erhielt. „Rosa Mary“ fuhr weiter, ohne Hilfe zu leisten, während der „Scholten“ sofort zu sinken begann und nach 20 Minuten verschwand das Schiff in den Wellen, mit ihm der Kapitän und der erste Offizier, welche bis zum letzten Augenblick versuchten, die Ordnung auf dem Schiffe aufrecht zu erhalten und so viel Menschen als möglich zu retten. Fast alle Passagiere befanden sich unter Deck, als der Zusammenstoß erfolgte, doch hatten sich nur wenige zur Ruhe begeben, da die meisten an einer Unterhaltung theilnahmen. Rettungsgürtel waren so reichlich vorhanden,

man dem
Regen auf-
Wetter den
inden bleibt
eine Krank-
eise, so doch
ienkreise bei
lesen, aber
und sieht
trauen ent-
ich in San-
anden, daß
g erweisen
unbestimmte

ge von Sa-
Dampfer
ach erlitten.
ist gerettet.

reich befuhrte
Siegerlandes,
danke ist in-
so daß jetzt
te sich außer-
ordung wurde
ar für ange-
reue Besichtigung

(d.) Wie aus
Sonntag früh
um ein Schiff
und feuerte,
an, jedoch der-
der unglück-
dem eigenen

er.) Gestern
nen Stromer,
In der Loge.
— verlangte
erstattet wurde.
zu machen,
bestigter Zwei-
ausgelenkten ent-
legungen (siehe
te). Fast be-
den wo er per-
raf auch kurz
ern und völlig
es Genarmen
iter schleppen
werden konnte.
der Genarm,
tlicher Statut
(M. 2.)
der „Hanno-
„denaturirte“
ungenießer
würde es nicht
der die Junge
Spiritus seines
nen jeden Un-
mit diesem
mpe verpfeffet
igen Verhält-
tlicher Körper-
fich denn von
ein anderes

ehächter aus
genhümlichen
thigt, fast d-n
bares zu sich
ergerfühl stieß
ers auf seine
er den ehren-
enden großen
nd zu diesem
mühte. Seine
ir ihn gerade
nen mächtigen
hen, der wohl
nach Frankfurt
ne Bedingung,
er gewöhnlich
nicht öffnen
den Grund der
stiefel, wenn
der Zug letzte
Königsberg er-
te den Kober-
pf in seinem
lich, ein paar
er öffnete den
es Deckels stand
bing?)
Gestern Abend
jähriger Lehr-
chienen geleg
er sofort eine
m Water einen

Dampfers
ortshleer“ auf
amen damals
so schreckliches
en Zusammen-
upfischiffahrts-
und dem enge-
am Sonntag
offen, um nach
das Schiff
elt es Kapitän
is das Wetter
ich von South
afelbst bis 10
erfolgte der
und drei Offi-
giere sich dort
getroffen und
Schulb. Bald
erfahren be-
Seitenlichter
be vor Anker
man, daß der
in Zusammen-
andere Zeichen
der Dampfer
ften“, welcher
er weiter, ohne
sinken begann
Wellen, mit
lechten Augen-
st zu erhalten
alle Passagiere
e, doch hatten
einer Unter-
ich vorhanden,

daß jeder Passagier einen bekam, allein viele scheinen in der Auf-
regung die Gürtel nicht richtig benutzt zu haben. Nur zwei Boote
von acht konnten ins Wasser gelassen werden. Das Geschrei der
Ertrinkenden war entsetzlich, und dadurch auf das Unglück aufmerksam
gemacht kam der englische Dampfer „Ebro“ heran. Derselben gelang
es eine große Anzahl von Personen (ungefähr 50) zu retten und
Sonntag Morgen in Dover zu landen. Das Wasser war eiskalt
und Viele verloren daher schnell jede Widerstandskraft, so daß sie
hülflos vom Dampfer forttrugen. Viele der Geretteten waren so
erscharrt, daß sie nur mit Mühe wieder erwärmt werden konnten.
Der erste Offizier und ein Kind starben an Bord des „Ebro“. Die
beiden Boote des „Scholten“ nahmen 31 bzw. 26 Personen auf,
während zwei Küstenboote 10 bzw. 7 retteten. Im Ganzen wurden
78 Personen lebend aus dem Wasser gezogen. Die Zahl der bis
jetzt geborgenen Leichen beträgt 21. Viele der Geretteten waren so
erschöpft, daß sie zuerst nicht ins Land kamen, in dem Nationalen
Matrosen-Heim zu Dover Erfrischungen zu sich zu nehmen. Eine
Dame hat ihren Mann und zwei Kinder, eine andere, vor einigen
Tagen vermalte Dame ihren Gatten verloren. Es befanden sich an
Bord 130 Auswanderer, im Ganzen 150 Passagiere in den Kajüten
erster und zweiter Klasse und im Zwischendeck. Ein Passagier von
Nemca, George Appleby, erzählt: „Wir verließen Rotterdam
Samstag um 10 Uhr Morgens. Als wir in der Nähe von Dover
kamen, hörten wir plötzlich furchtbaren Lärm; Alles eilte nach der
Kommandobrücke, um zu sehen, was vorgefallen war. Wir erfuhr,
daß der „Scholten“ vorne von einem anderen Schiffe angerannt
worden war. Sofort wurde der Befehl gegeben, alle acht Boote
hinabzulassen; aber es war nur noch möglich, zwei derselben hinab-
zulassen. Die Passagiere drängten sich hinten auf dem Schiffe zu-
sammen; die Frauen hielten ihre Kinder umschlungen; einige beteten,
andere weinten. Viele Passagiere banden sich die Rettungsgürtel um,
aber manche konnten dieselben nicht mehr herbeiholen, weil das Schiff
immer mehr voll Wasser lief. Viele sprangen mit Rettungsgürteln
in's Meer und schwammen, bis sie von Böten des englischen Damp-
fers „Ebro“ aufgenommen wurden. Der „Ebro“ blieb bis 4 Uhr
Morgens an der Unglücksstätte und brachte die Geretteten nach Dover.
Nachmittags hatten die Passagiere sich auf Deck aus Scherz die
Rettungsgürtel umgehoben, ohne zu ahnen, daß sie dieselben sobald
in Lebensgefahr gebrauchen würden.“ Der Schraubendampfer „Mosa
Mary“ kam heute Morgen in Dover an. Das Schiff ist am Bug
stark beschädigt und der Kapitän behauptet, vom „Scholten“ an-
gerannt worden zu sein, als sein Schiff vor Anker lag. Dagegen
behaupten Fischer von Hastings, daß kurze Zeit vor dem Zusammen-
stoß die „Mosa Mary“ durch ihre Röhre gefahren sei und sie zerissen
habe. In dem Versuche zu entkommen, sei das schneller fahrende
Schiff dann in den „Scholten“ hineingerannt, der sein Nebelhorn
gebläsen habe. Diese Darstellung gewinnt an Wahrscheinlichkeit da-
durch, daß an dem Kiel der „Mosa Mary“ Fische neke gefunden
wurden.

(Zehn Gebote), um mit den Hausbewohnern in Frieden zu
leben. 1. Man sei stets nachgiebig und nachsichtig. 2. Man begrüße
sich stets freundlich und zuvorkommend, meide aber so viel als möglich
näheren Verkehr. 3. Man wolle nie das von den Mitbewohnern ge-
mietetete Dienstmädchen für eigene Arbeit benutzen, noch lasse man
sich von demselben etwas erzählen. 4. Man lasse nie ein Mädchen, das
schon bei einer Herrschaft im Hause gedient hat. 5. Man borge sich
nie etwas, mühe es aber gelassen, zu geben man das Geliehene so
bald als möglich wieder zurück. 6. Man lasse auf der Treppe etwas
verstreut oder ausgegossen, lasse man es sofort wegräumen. 7. Man
nehme stets Rücksicht auf die nebenan, in der höheren und unteren
Stage Wohnenden und vermeide überflüssiges Lärmen. 8. Hört man
einen Wortwechsel, so schließe man sofort die Fenster und entferne
sich, um nichts davon zu verstehen. 10. Man bilde sich nie ein, daß
die eigenen Kinder artiger sind, als die der Mitbewohner.
— (Ein Händtäter auf Posten.) Als im Jahre 1815 die
verbündeten Monarchen ihr Hauptquartier in Paris hatten und in
den Tuilerien wohnten, erhielten sie an den Eingängen aufgestellten
Posten die strenge Ordre, keinen Civilpersonen den Eintritt zu ge-
statten. Eines Tages, als ein biederer Westfale vom Haderauer-
Regiment auf Posten stand, fuhr eine elegante Equipage vor, der
eine alte, tiefverschleierte Dame entstieg, welche sich dem Eingang des
Schlosses näherte. „Wart — wer da!“ scholl es ihr plötzlich donnernd
entgegen. „Excusez, monsieur, je suis la duchesse de Montmorency.“
„Wart — Pomeranze — hier ist nir Pomeranze — hier kommt

nüms rin!“ „Monsieur n'a pas compris, c'est ce que je suis la duchesse
de Montmorency.“ erwiderte die Dame, indem sie ihren Schleier
zurückwarf. „Ja, ja, daß Du ne alle Pomeranze bist, daß sich ed
wual, aber rin kann ed Die doch nit loten!“ erwiderte der Hader-
täter und schob die alte Dame mit dem Gewehrholzen bei Seite.
— (Ein unfehlbares Mittel.) Scene: Ein überfülltes Eisen-
bahncoupee bei 24 Grad im Schatten. In einer Ecke windet sich ein
Passagier augenblicklich unter heftigen Schmerzen. Theilnehmend
erkundigen sich die Mitreisenden nach der Ursache und erhalten die
mit geprehter Stimme gegebene Antwort: „Mich hat vor einigen
Tagen ein toller Hund gebissen — meine einzige Hoffnung ist nur
noch Pasteur!“ Nach dem Passiren der nächsten Station hatten die
Schmerzen des Mannes aufgehört — er sah allein in dem Coupee.
— (Ein medlenburgisches Verhör.) Amtmann: „Du
warst also gestern im Krug, Jochen (Johann)?“ — Bauer: „Ja,
Herr Amtmann.“ — Amtmann: „Und da haben sie auf mich ge-
schimpft und mich einen Fiel genannt?“ — „Ja, Herr Amtmann,
da habens dahin.“ — Amtmann: „Jochen, gestehst es, was haben
sie weiter gesagt?“ — Bauer: „Je, je sagten, se wullen mi dat
schrittlich gaben.“ — Amtmann: „Und das hast Du doch angenommen?“
— Bauer: „Ne, Herr Amtmann, id hefft se dat so glövt (geglaubt).“

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

- Geborene.**
Nov. 13. Hermann Robert Rudolf, S. d. Eisenbahnarbeiters Friedr.
Loew hier, ev.
14. Wilhelm Heinrich Paul, S. d. Schlossers Ludwig Keil,
Sieghütte, ev.
14. August Hermann, S. d. Walzarbeiters August Lehnhof,
Sieghütte, ev.
12. Auguste Friederike, T. d. Schlossers Moritz Kisser hier, ev.
17. Eduard Louis Friedrich, S. d. Kaufmanns Friedrich Carl
Nebenbach hier, ev.
21. Dina Julie Theresia, T. d. Maurers Gustav Römer,
Hammerhütte, ev.
17. Hermann, S. d. Gärtners August Hadem hier, ev.
21. Laura Catharina Lina Helene, T. d. Hülfsweihenstellers
Heinrich Gerhards hier, kath.
20. 1 S. d. Fabrikarbeiters Carl Weber hier, ev.
22. 1 T. d. Hülfsbremsers Theodor Odrobit hier, kath.
24. Anna Amalie, T. d. Kesselschmieds Edmund Montag,
Sieghütte, kath.
18. Adolf Adam Karl, S. d. Schreiners Heinrich Adolf Diehl h., ev.

- Verheiratete.**
Nov. 19. Kesselschmied August Müller, Siegh., mit Helene Brenner
hier, kath.
22. Kaufmann Wilhelm Schnepfer zu Dörveisdede, mit Anna
Elisabeth Maria Rente hier, kath.
23. Bäcker Carl Wilhelm Imhäuser, mit Elise Schmidt, Hain, ev.
24. Klempnermeister Eberhard Robert Braun, mit Wittwe
Amtsgerichtssekretär Eduard Frevel, Maria Theresia
Elisabeth geb. Fischer hier, kath.
24. Schreiner Carl Heinz zu Haardt, mit Maria Elisabeth
Helmwig hier, kath.

- Gestorbene.**
Nov. 17. Erste Staatsanwalt beim Königl. Landgericht in Arnberg,
Geheime Justizrath Samuel Erhard Hermann Dittsche
aus Arnberg, 71 J., ev.
18. Wittwe Johann Heinrich Stähler, Elisabeth geb. Sprenger
hier, 67 J., ev.
19. Emma Marie, T. d. Schieferdeckers Georg Schöngel hier,
1 J. 5 M., ev.
19. 1 tobtgeb. S. d. Schlossers Friedr. Wilh. Veder hier, kath.
19. Fabrikarbeiter Ludwig Stein hier, 26 J., kath.
19. Wittwe Maurer Carl Kay, Christine geb. Gahn hier, 86
J., ev.
21. 1 tobtgeb. S. d. Rüstermeisters Adolf Heinrich Schmitt-
henner hier, ev.

- Aufgeborene.**
Nov. 18. Mehger Eberh. Kay zu Grombach, mit Christine Caroline
Bertha Prinz unt. Gahn.
21. Landmann Carl Otto Simon zu Weisenberg, mit Helene
Brandenburger zu Willingen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 25. Novbr. (Kunstnotiz.) Eine erfreuliche Mit-
theilung wird uns über unsern Landsmann, Herrn Professor Dr.
Reusch in Königsberg, den genialen Schöpfer unseres schönen
Siegesdenkmals: kein Geringerer als unser hochverehrter Kaiser
ist diesmal der Käufer eines seiner neuesten Kunstwerke. Auf der
diesjährigen Berliner Kunstausstellung war Herr Professor Reusch
der Aussteller einer Bronzegruppe: „Moltke von Minerva be-
kränzt.“ Das Bildwerk hat dem Kaiser bei einem Besuche der Kunst-
ausstellung so ungemein gefallen, daß er es durch Ankauf in seinen
Besitz zu bringen befohl. Wir gratuliren Herrn Reusch, wie sicher
viele seiner hiesigen Freunde und Verehrer, recht von Herzen zu
diesem neuen schönen Erfolg.

* Siegen, 25. Novbr. (Das mechanische Theater des
Herrn H. Pottharst.) Galatea, die im geheimnißvollen Wechsel
sich verwandelnde Jungfrau verläßt uns mit heute; das mechanische
Theater im Saale des Herrn Geffert am Kampen aber läßt noch
seiner seinen Reiz auf ein zahlreich erscheinendes Publikum. Kein
Wunder! Ist doch hier so manches des Beschauens werth, und steht
doch diese Art der Schaustellung fast einzig in ihrer Art da. Auf
der bequem zu übersehenden Bühne wimmeln im bunten Wechsel
die kleinen Menschenfinder, welche handtastend auftreten; ihr ganzes
Ansehen, ihre Bewegungen erscheinen uns so natürlich, wir glauben
in der Verkleinerung der Körperform ein Zwergenvolk vor uns zu
sehen, das seine ersten Thaten wie seine lustigen Handel vor uns
abspielt. Das eilt und rennt, zieht einzeln, in bunten Gruppen, oder
in ernster Prozession an uns vorüber. Wir gucken mitten in das
bunte Getriebe der großen Lagenstadt Venedig, sehen den Tag
versinken, die Nacht sich freundlich erheben, die Lichter in den Häusern
wie an den Straßen aufblitzen — es ist hoch interessant. Oder wir
erblicken ein Schiff im Sturme kämpfen, sehen den gedachten Witz her-
nieder fahren; sehen das Ringen der Menschen gegen die dräuenden
Massen des Eises, gegen den Eisbären; oder sehen die Bataillone in
der Schlacht unter dem Krachen der Salven, im Pulverdampf. Da-
neben gehen noch viele Nummern des reichhaltigen Programms. Und
wer namentlich die beiden Preisturner, die Automaten ersten Ranges,
noch nicht gesehen, der veräume nicht den Besuch. Er wird an der
geheimnißvollen Kunst, den diese Perlen der Mechanik ihn auf die
Bühne binden, noch lange zu knäueln haben. Daß die Weiben nach
allen Regeln der Turnerei ihre Leistungen machen, das sehen wir,
aber wie sie's machen, das ist das Geheimniß des Erfinders.

* Siegen, 25. Novbr. (Geschäfts-Eröffnung.) Die am
Kölnerthor seiner Räumlichkeit nach so ungemein praktisch ein-
gerichtete Fisch-, Wildpret- und Geflügelhandlung — der
Schwerpunkt ruht auf dem Fischgeschäft — des Herrn Fr. Weyer
geht der Vollendung entgegen und wird vom kommenden Donnerstag
ab dem Verkehr geöffnet werden. Wie der neue Laden der Umgebung
zur Zierde gereicht, so kommt das Geschäft selbst einem vorhandenen
Bedürfnis entgegen, indem es während des ganzen Jahres dem
Publikum zu civilen Preisen ein werthvolles Nahrungsmittel bietet.
Wir wünschen dem strebsamen Unternehmer gute Geschäfte.

* Siegen, 25. Novbr. (Verhaftet) wurde gestern die über
beleidigende Ehefrau D. R. aus Lützel, die schon wiederholt vor-
bestraft, wieder eine Bettel- und Diebesfahrt durch Siegen gemacht,
und unter Anderem in einem Hause der untern Mehgerstraße eine
Tabakdose und einen Gelbbetrag von über sieben Mark hatte mit-
gehen lassen. In der Bahnhofstraße gelang ihre Arretierung und
nicht die Unverbehrliche, ein hiesiges Amtsgerichtsgefängnis ein-
geliefert, einer wieder verschärften Strafe entgegen. — Auch wegen
Einschmuggels von Fleisch, mit Umgehung der amtlichen Kontrolle,
werden sich ein auswärtiger Handelsmann und zwei hiesige Käufer
zu verantworten haben.

Handel und Industrie.

* Siegen, 25. Nov. Die Londoner Notierungen betragen am 23. Nov.:
Rupfer, 53 L. 10 S. — D.; Zink, engl. 12 L. 15 S.
— D.; span. 12 L. 10 S. — D.; Zink, spezielle Marken 17 L. 7 S.
6 D.; gew. 17 L. 2 S. 6 D.; Silberbarren 43 1/2 Pence.
** Siegen, 25. Nov. Die Londoner Notierungen betragen am 24. Nov.:
Rupfer, 56 L. 5 S. — D.; Zink, englische 12 L. 17 S.
6 D.; spanische 12 L. 11 S. 3 D.; Zink, spezielle Marken 17 L. 7 S.
6 D.; gewöhnliche 17 L. 2 S. 6 D.; Silberbarren 43 1/2 Pence.

Anfertigung
von
Haar-Arbeiten
aller Art, als
Couplets, Schittel,
Flechten, Locken,
Haarwellen &c. &c.

Lager
in Gegenständen
der Toilette und
des sonstigen Ge-
brauchs, als:
Glases- u. wachsed.
Handschuhe,
Bürsten, Kämme,
Wäsche- und Bade-
schwämme,
Kahrmesser,
Schliffe, Hosenträger,
Krawatten
&c. &c.

Das
Kabinet
zum
Haarschneiden,
Rasieren & Frisieren
von
Louis Schmidt
in
Siegen,
Schulplatz Nr. 481,
wird einem geehrten
Publikum, unter Zu-
sicherung sorgfältigster
Bedienung, hierdurch zu
gefalliger Benutzung
bestens empfohlen.

LAGER
feiner Seifen
und
Parfümerien,
als:
Echt köln. Wasser,
gegenüb. d. Zitiersp.
Moras' haarfärb.
Mittel,
Haaröl, div. Sorten
Pomaden,
Görner's
Fleckenwasser,
Cramer's Zahnpulv.,
Haar- und Haut-
färbemittel.
Frottliehandschuhe
und Kugler,
Gallertspiegel,
Reise-Kesseltöpfe,
Mischelien
&c. &c.



Übernehme den Transport von Möbeln jeder Art incl. Verpackung
per Fuhrwerk und Eisenbahn, ohne Umladung unter Garantie und halte mich bestens
empfohlen.

A. Büdenbender.

Kinderspielwaaren

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

M. Lück.

Auf sofort ein Hotel-Hausknecht gesucht,
der mit Pferden umgehen kann.
Näheres zu erfahren Hotel zum Girsch
in Dillenburg.

Ein gewandtes, perfectes Dienstmädchen,
in allen Haus- und Küchenarbeiten er-
fahren, wird gegen hohen Lohn gesucht.
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Nur auf kurze Zeit!
Im Saale des Herrn Geffert am Kampen!
Mechanisches Theater
von S. Pottharst.
Täglich 2 Vorstellungen, 5 u. 8 Uhr Abends,
Sonntags 3 Vorstellungen, Anfang 4 Uhr
Nachm., 6 und 8 Uhr Abends.
Eintrittspreise: 1. Platz 1 Mark
(4 Billets 3 M.), 2. Platz 50 Pfg., Gallerie
30 Pfg. Nur auf dem I. und II. Platz
zahlen Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Die Vorstellungen werden von einer guten
Musikcapelle begleitet.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
S. Pottharst.

Giftfrei
und
unbeschwert

Zephir-, Castor-,

Giftfrei
und
unbeschwert

Gobelin- u. Mooswolle
bester Qualität empfiehlt zum billigsten Preise
J. H. Baust.
Jede Lage muß eine Schwanen-Étiquette tragen, nur dann wird für
giftfrei und unbeschwert garantiert.

J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 44,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Löhnhof's Füll-Regulir- und Aufheizungs-Oefen, (Widern'sche
Eisenwerke), Amerikaner und Regulir-Füllöfen, Mantelöfen, Säulen-
und Siegener Kachel- und Wurm-Oefen, Kachelöfen, Tafel- und
Sprung-Heerde in verschiedenen Modellen und Ausstattungen, runde,
ovale, Halbmond- und Lyoner Kochmaschinen, gußeiserne, emailirte und
kupferne Wäsche- und Viehkessel mit Mantel, rund und oval, in ver-
schiedenen Modellen: emailirte, Blech- und gußeiserne, inoxidirte und
rohe Kochgeschirre, sowie sämtliche andere Haushaltungsgegenstände.
Eine Musterküche ist stets complett in meinem Ladenlocale
Markt 44 ausgestellt.

3—400 Mark zu 6% Zinsen werden
gegen gute Sicherheit
zu leihen gesucht. Wo sagt d. Exped. d. Bl.

Vom 1. April 1888 an ist eine freund-
liche Wohnung zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

**Bieber-
Betttücher,**
ein- und zweifach, mit und
ohne rothen Rand in mehreren
Qualitäten
von M. 1,25 an.
Gebrüder Alsberg,
Siegen.

Kriegerverein „Auf den Hütten“.
Sonntag den 27. cr., Nachmittags
4 Uhr, Vereidigung des Kameraden
Karl Betz.
Antreten um 3 1/2 Uhr am Vereinslokal.
Der Vorstand.

Wachs- u. Ledertuche,
Linoleum und Doppel-Wachstuche
zum Belegen der Fußböden. Übernehme
auch das Legen derselben. Preis sehr billig.
Markt 374. J. Rübenkönig, Markt 374.
Neue Sendung hochfeine weiße sächsische

Kartoffeln
ist eingetroffen und empfiehlt dieselben.
Friedrich Gimbel.

Ein evangel. Dienstmädchen, welches gute
Zeugnisse aufzuweisen hat, wird ge-
wünscht.
Höflichkeitstr. Eisenbahn-Dienstgebäude.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.

Sonntag den 27. November 1887.
I. Advent.

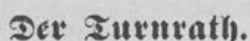
8 Uhr Morg.: Hr. Kühn.
9 1/2 „ „ Hr. Wolländer.

2 Uhr Nachm.: Jahresfest der Jünglings-
Vereine: Hr. Dohly II aus Eberfeld
und Hr. Winterhager.

Gesellschaft für die Präparanden-Anstalt zu
Holzweiler.

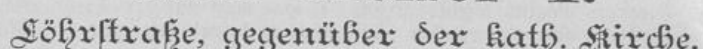
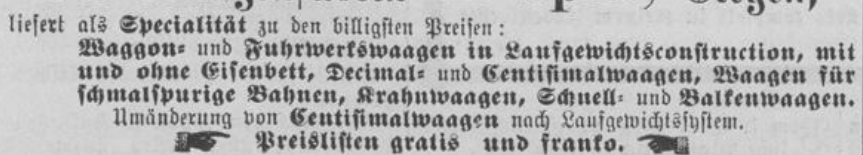
NB. Auf den späteren Anfang des
Frühgottesdienstes wird aufmerksam
gemacht.

Der Vorstand.



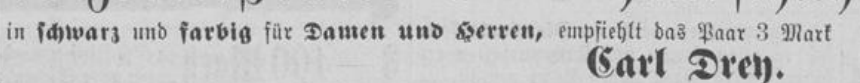
Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, **Berlin W.,**
Unter den Linden 13.

192 Cöfnerstraße 192.

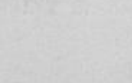
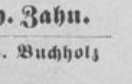
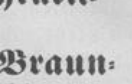
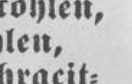
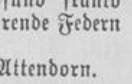
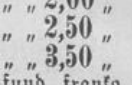
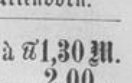
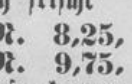
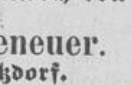
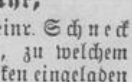
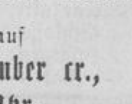
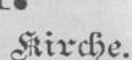
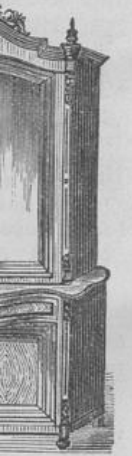


S. Nies.

Fr. Schnabel.



zum Einkellern empfiehlt **Joh. Zahn.**
Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz
in Eichen.



3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
der Post 22 1/2 mit 3 Pf.
Sonntagsblatt, 22 1/2 ohne
Post, im gleichen Verhält-
nis in der Expedition 22 1/2
und 22 1/2 pro Quartal.
Inserate pro 1-paltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 139. (Zweites Blatt.)

Siegen, Freitag, 25. November

1887.

Die Thomasschlacke, ihre Bedeutung und Anwendung als Düngemittel.

(Fortsetzung.)

Als übereinstimmendes Gesamtergebnis aller mit drei verschiedenen Kulturpflanzen und zwei verschiedenen Bodenarten ausgeführten Versuche haben sich die folgenden Werthzahlen ergeben:

Wenn man den Düngewerth der wasserlöslichen Phosphorsäure im Superphosphat = 100 setzt, so stellt sich der Düngewerth der Phosphorsäure im rohen Peruguano auf . . . 30
gedämpften Knochenmehl auf . . . 10
Koprolithenmehl auf . . . 9
Thomasschlackemehl I (feinst) auf . . . 61
" II auf . . . 58
" III auf . . . 13

Diese Werthzahlen beziehen sich

- auf Düngemittel von demjenigen Feinheitsgrade, wie er den beim Versuche benutzten Düngemitteln eigen war. (Superphosphat und roher Peruguano waren durch ein rund gelochtes Sieb von 0,2 mm Oeffnungen gebracht worden. Vom Knochenmehl hatten 20 Prozent eine Körnung bis zu 0,1 mm, 21 Prozent eine von 0,1 bis 0,2, 46 Prozent eine Körnung von 0,2 bis 0,4 und 14 Prozent eine Körnung von 0,4 bis 1,0 mm. Das Koprolithenmehl hatte durchgängig eine Körnung bis zu 0,1 mm, ebenso das feinste Thomasschlackemehl, das zweite (fein gemahlen) hatte 83 Prozent Körnung bis zu 0,1, 17 Prozent von 0,1 bis 0,2 und das grobe Thomasschlackemehl 52 Prozent von 0,1 bis 0,2 und 48 Prozent von 0,2 bis 0,4.)
- auf diejenige Wirkung der genannten Düngemittel, wie sie sich unmittelbar nach geschehenem Einbringen in den Boden und während einer 3monatlichen Vegetationszeit der Pflanzung gezeigt hat, und
- auf Ackerböden von mittlerem Gehalt an kohlensaurem Kalk.

Aus den gedachten Werthzahlen geht die interessante Thatsache hervor, daß die feinst gemahlene Thomasschlacke innerhalb der letzten 3 Vegetationsmonate nach eingebrachter Düngung zweimal so viel Mehrertrag als die Phosphorsäure im rohen Peruguano und sechsmal so viel Mehrertrag als die Phosphorsäure im gedämpften Knochenmehl geliefert hat. Der Vergleich des Düngewerthes der Thomasschlacke mit dem des Superphosphats ergibt, in welchem hohen Maße die Wirkung der Thomasschlacke von ihrem Feinheitsgrade abhängt.

Die Landwirthse sehen daraus, daß es geboten er-

scheint, mehr als bisher sich darum zu bekümmern, von welchem Feinheitsgrade das ihnen angebotene Thomasschlackemehl ist. Hat doch in den Darmstädter Versuchen die grob gemahlene Thomasschlacke kaum den vierten Theil vom Mehrertrag der beiden fein gemahlenden Sorten geliefert. Da der Unterschied bei beiden letzteren sehr unbedeutend, die Herstellung des feinsten Mehls aber mit Kosten verknüpft ist, so genügt die Feinheit des Thomasschlackemehls II mit 80 Prozent feinsten Mehls. Ein solches Thomasschlackemehl (von 80 Prozent Fein- und 20 Prozent Grobmehl) hat, wenn der Düngewerth der Phosphorsäure im Superphosphat = 100 ist, einen Düngewerth von 50, oder, mit anderen Worten, zwei Kilo Thomasschlacken-Phosphorsäure, im Frühjahr in den Acker gebracht, bewirken schon im ersten Sommer nach der Düngung den gleichen Mehrertrag als ein Kilo Superphosphat-Phosphorsäure, falls die Thomasschlacke nicht mehr als 20 Prozent Grobmehl enthält.

Damit hat der Landwirth einen bestimmten Anhaltspunkt zur Beurtheilung der Frage, ob es unter den gegenwärtigen Superphosphatpreisen vortheilhaft ist, Thomasschlacke zu kaufen oder nicht. Das Kilo löslicher Phosphorsäure im Superphosphat kostet zur Zeit ca. 50 $\frac{1}{2}$, das Kilo Phosphorsäure in der Thomasschlacke 20 $\frac{1}{2}$. Wenn nun also 2 Kilo Thomasschlacken-Phosphorsäure, die nur 40 $\frac{1}{2}$ kosten, schon im ersten Sommer das leisten, was 1 Kilo Superphosphat-Phosphorsäure zum Preise von 20 $\frac{1}{2}$ bewirkt, wenn man weiter erwägt, daß die Nachwirkung der in doppelter Menge in den Boden gebrachten Thomasschlacken-Phosphorsäure auf die zweite und dritte Frucht größer sein wird, als die der Superphosphat-Phosphorsäure; und wenn man endlich noch berücksichtigt, daß die Wirkung der Thomasschlacke auf Moorboden und humusreichen Wiesenboden noch größer ist, als dem oben angegebenen Verhältnisse zur Superphosphatwirkung entspricht, so darf es wohl als in hohem Grade vortheilhaft erscheinen, Thomasschlacke zu verwenden.

Auf die Frage: Was hat der Konsument beim Ankauf von Thomasschlacke zu beachten? bemerkt Professor Wagner, es sei nach den Erfahrungen, die auf der Versuchstation Darmstadt gemacht wurden, sehr große Vorsicht beim Ankauf nöthig. Es sei den Landwirthen dringend anzurathen, keine Thomasschlacke zu kaufen, ohne daß der Händler bindende Garantie für den von ihm angegebenen Minimalgehalt an Phosphorsäure leistet, und es also keine Thomasschlacke auszusteuern, bevor nicht der Gehalt der empfangenen Waare durch chemische Untersuchung einer Mittelprobe derselben festgestellt ist. Es sei

diese große Vorsicht deshalb besonders angebracht, weil voraussichtlich viele Kleinändler sich mit dem Vertriebe von Thomasschlacke befaßt haben, die bislang noch nicht mit dem „Dünger-geschäft“ in Berührung gekommen seien.

Sodann sei es aber ebenfalls notwendig, daß auch ein bestimmter Feinheitsgrad des Thomasschlackemehls von den Händlern garantiert werde.

Auf die letzte Frage: Unter welchen Verhältnissen und in welcher Weise ist die Thomasschlacke am vortheilhaftesten zu verwenden? lautet die Antwort:

Einmal empfiehlt sich die Thomasschlackendüngung besonders für den Moor- und den humusreichen Wiesenboden, für die Versorgung mit Phosphorsäure auf mehrere Jahre hinaus, dann für Weinberg- und Obstbaumanlagen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

(Die alten Germanen!) Vorige Woche wurden oberhalb Frankfurt an den Flößen drei Herren beobachtet, welche im offenen Main trotz der Kälte sich mit Schwimmen vergnügten. Dem einen der Herren, einem Volontär eines dortigen Geschäftes, passirte dabei das Malheur, daß ihm die Kleider zwischen zwei Balken durchfielen und im Wasser verschwanden. Es glückte, die Kleider wieder zu erlangen. Der junge Mann war nun gezwungen, etwa eine Stunde lang, in eine Pferdebede eingehüllt, auf dem Floß zu warten, bis man aus seiner Wohnung andere Kleidung gebracht hatte.

(Zu W. H. Hauffs „Morgenroth“.) Im Schwab. Merk. vom 30. Okt. sind Anklänge von W. H. Hauffs „Steb“ in finsterner Mitternacht an ein Schubart'sches Gedicht angehängt. Ein nicht weniger bekanntes Gedicht desselben: „Morgenroth“, weist Verwandtschaft mit einem Gedicht von Joh. Christian Günther (geb. 1695 zu Striegau in Schlesien, † 1723) auf. Vielleicht zuerst gedruckt in „Nachtrag zu J. Chr. Günthers Gedichten“, Breslau 1751, S. 108 ist das Gedicht, dessen beide erste Strophen so lauten:

- Wie gedacht,
Vor geliebt, ist ausgelacht.
Gestern in die Schoß gerissen,
Heute von der Brust geschmissen,
Morgen in die Gruft gebracht.

- Dieses ist
Aller Jungfern Hinterlist:
Viel versprechen, wenig halten,
Sie entzünden und erkalten,
Dessers, eh' ein Tag verfliehet.

Am merkwürdigsten ist aber die 8. Strophe:

- Und wie bald
Mißt die Schönheit die Gestalt.
Nüchtern du gleich von deinen Farben,
Daß sie ihres gleichen darben,
Ach, die Rosen werden alt!

Vielleicht liegt den Gedichten von Günther und Hauff gemeinsam ein Volkslied zu Grunde; wahrscheinlicher ist jedoch, daß Hauff das Gedicht Günthers gelannt und in freier Weise benützt hat.

Der Herr Redakteur in Stellvertretung.

Humoreske von H. d'Altona.

(Fortsetzung.)

Mit Feuerzifer durchwühlte er die angekommenen Zeitungen. Dann und wann warf er eine Notiz auf das Papier.

Es klopfte.

„Hör!“

Eine Dame trat ein. Dem kurzstichtigen Blick Thymian's zeigte sich eine entzückende Formensülle. Sie schlug den Schleier zurück, dem stellvertretenden Redakteur funkelte ein tiefes schwarzes Augenpaar mit verjüngender Gluth entgegen. Eine kleine Hand, deren Weichheit der Handschuh nicht zu verheimlichen vermochte, streckte sich Thymian entgegen.

„Ich habe die Ehre, mich Ihnen als die erste naive Liebhaberin der Gesellschaft des Herrn Theaterdirektors Schneller vorzustellen, Herr Doktor! Es ist Ihnen gewiß bekannt, daß wir mit heute Abend hier einen Zyklus von Vorstellungen eröffnen.“

Thymian verbeugte sich und lud die naive Liebhaberin ein, Platz zu nehmen.

Ein sinnberückender Blick traf den stellvertretenden Redakteur, dann kam es im Wirbelsturm von den brennend rothen Lippen der Dame:

„Die Macht der Presse, Herr Doktor, ist ja eine unbegrenzte. Die Herren der Presse sind unsere Jupiter, deren Donnerkeile uns arme Wesen zerschmettern, deren Sonnenblick uns in den Himmel heben kann.“

Herr Thymian verbeugte sich, während die Naive Alhem holte. Dann fuhr sie fort:

„Ich darf, Gott sei Dank, mich rühmen, ein verzogenes Kind der Presse zu sein. In meinem Alter, verehrter Herr Doktor, ist es ja nicht schwer, Freunde zu gewinnen. Der goldenen Jugend gehören die Herzen, und nicht wahr, Herr Doktor, auch Sie werden mir Ihre belebende Gunst nicht vorenthalten. Bitte schön, bitte“ — die schwarzbehaugten Hände der Dame schlugen einen Wirbel — wenn Sie in die heutige Nummer einen kleinen vorbereiteten Artikel bringen möchten! Hier habe ich Ihnen einige Zeitungsrezensionen aus den früheren Städten meiner Wirkamkeit mitgebracht. Sie finden darin das nöthige Material; nicht wahr, Herr Doktor, Sie machen ein so kleines Artikelchen für mich?“

Wieder traf Herrn Thymian ein feuriger Blick, der sein Herz ergittern machte.

„Herr Thymian, sind die „kleinen Mittheilungen“ fertig?“ rief es durch die Thür.

„Ja, ja, gleich!“ rief der Exapotheker unwirsch zurück. Der Metteur machte keine Miene, sich zu entfernen.

„Worauf warten Sie noch?“ herrschte Thymian ihn an. „Auf die „kleinen Mittheilungen“! Und „Vermischtes“ müssen wir auch haben. Die Seher stehen und warten!“

„Ich will Sie nicht länger Ihrer kostbaren Zeit berauben, Herr Doktor!“ erhob sich die Naive. „Aber, nicht wahr, Sie lassen mir Ihre gütige Protektion angedeihen. Ich erwarte mit Sehnsucht die heutige Zeitung. Meine unbegrenzte Dankbarkeit ist Ihnen sicher!“

Noch einmal rüttelte ein schmachtender Blick aus den glänzenden Welladonnaugen an das Junggefellensherz Thymian's. Sie ergriff seine Hand, — er fühlte einen verständnißvollen Druck ihrer zarten Finger, — verbeugte sich dann trotz ihrer dreißig Jahre, und ging mit dem naiven Anstande sechsbjährigen Mädchens hinaus.

„Uff! uff!“ höhnte der Stellvertreter und fuhr sich mit der Rechten über die Stirn, dann nahm er die Jagd nach „kleinen Mittheilungen“ wieder auf.

Raum hatte er die Feder wieder angefeuchtet, da öffnete sich die Redaktionsthür auf's Neue.

„Ah, Herr Thymian! Also Sie vertreten den Redakteur! Habe es schon gehört. Nun, das ist ja schön. Also, da muß ich Ihnen doch gleich eine Geschichte erzählen. Gräßlich, sage ich Ihnen! Haarsträubend! Müßen Sie bringen, unbedingt!“

Der Eingetretene, welcher das Stohweisse hervorbrachte, wie ein Vulkan, der vom Ruck zu Ruck die Lava ausstieß, war der Sargfabrikant Huppelsen. Er war ein Mann von Einfluß in der Stadt. Thymian hatte Veranlassung, ihn sich warm zu halten, da er auf Huppelsen's Unterstützung bei seiner nächsten Bewerbung um ein Stadtverordnetenmandat spekulirte.

„Setzen Sie sich, Herr Huppelsen! Also was giebt's denn?“

Wie das mahnende Gewissen schlug wiederum an das Ohr Thymian's die Stimme des Metteurs:

„Herr Thymian, sind die kleinen Mittheilungen und Vermischtes fertig? Die Leute haben nichts zu lesen.“

„Ja, ja!“ Der stellvertretende Redakteur rächte ungeduldig auf seinem Sessel. „Hier, nehmen Sie dies einsteilen.“

Der Metteur warf einen mitleidigen Blick auf die zehn Zeilen und entfernte sich dann mit einem unterdrückten Knurren.

„Ist es denn nun eigentlich schwer, so eine Zeitung zu schreiben?“ erkundigte Herr Huppelsen sich theilnehmend.

„Mir fällt's just nicht schwer!“ rief Thymian sich in die Brust. „Jede Sache will eben richtig angefaßt sein!“

„Ja, ja“, nickte der Sargfabrikant, „weiß schon. Sie bringen Alles fertig, Sie sind unser Mann. Apropos, wissen Sie schon? Der skandalöse Vorfall gestern Abend, oder vielmehr heute früh im Eldorado? Sie wissen's nicht? Großartig, sage ich Ihnen. Sie wundern sich todt!“

Thymian war bereits halb todt. In der Thürfüllung stand schon wieder der Metteur.

„Sie wollen mir einen Vorfall für das Blatt mittheilen, Herr Huppelsen?“

„Ja, ja, richtig, mein Lieber! Also nun hören Sie einmal. Kommt da gestern Nachmittag mein Junge aus der Schule, heult fürchterlich! Was war's? Nun, ratzen Sie einmal!“

„Ich weiß wirklich nicht!“

„Nun, so ratzen Sie doch!“

Thymian warf einen verzweifelten Blick gegen die Decke.

„In der That, Verehrter, wie soll ich wissen?“

„Herr Thymian, wenn die Seher noch länger ohne Manuskript dastehen, wird die Zeitung nicht zur Abendpost fertig!“ hallte es von der Thür.

„Zum Donner—, ich wollte sagen, Sie bekommen gleich was! Hier, nehmen Sie das einstweilen.“ In seiner Rathlosigkeit ergriß der Geplagte die Einsendung eines lyrischen Gelegenheitsdichters und warf sie dem Metteur zu, der sich kopfschüttelnd mit dem Raube entfernte.

„Also, Herr Thymian, die Geschichte ist die. Kommt da mein Junge gestern brüllend aus der Schule. Sie kennen ihn ja, der Große, er ist sanft wie ein Lamm sonst, der keiner Fliege ein Haar krümmt. Er kommt Ostern aus der Schule — Sie wissen ja, im vorigen Jahre fiel er auf der Stadtwiese aus der Schaukel — war 'ne böse Geschichte damals — ich glaubte, er käme gar nicht mehr durch — nun, es ist noch gut gegangen — wir hatten erst den Doktor Rauschgut — aber zu dem hatte ich gleich wenig Vertrauen.“

Thymian sah wie auf Kohlen.

„Entschuldigen Sie,“ unterbrach er in bescheidenem Tone den Redaktionsgenossen, „Sie wollten die Geschichte aus der Schule —“

„Richtig, ja; bin schon so weit. Also denken Sie sich: Kommt da gestern mein Freix aus der Schule, jammernd, daß es einen Stein erbarmen könnte. Sein Gesicht glühte wie eine Tomate und die Backen waren angeschwollen, als hätte der Junge eine Posaune zwischen den Lippen, die keine Luft durchlassen will. Hat ihm sein Klassenlehrer ein paar 'reingehauen, daß das arme Kind heute noch mit einem Gesicht wie ein aufgeblasener Luftballon herumläuft! Ist das in Ordnung, frage ich? Müßen Sie bringen, lieber Herr Thymian. Recht kräftig, hören Sie? Gehörig die Schulmeister abkanzeln, damit sie 'mal erfahren, daß ihr Züchtigungsrecht auch eine Grenze hat. Ist wirklich ein Skandal. Und nun muß ich Ihnen eben noch die Geschichte aus dem Eldorado erzählen. Hospitant, sage ich Ihnen. Also fügen da —“

In dem Thürrahmen tauchte die hagere Gestalt des Metteurs auf. (Fortsetzung folgt.)

Cölnerstr. 195. D. Mardford, Siegen, Cölnerstr. 195. Eröffnung der Spielwaaren-Ausstellung.

Ausverkauf.

Es dient zur gefl. Nachricht, daß ich von Freitag den 2. December ab einen Ausverkauf in Manufactur- und Kurzwaaren bei Herrn Heinrich Fackert am Markt abhalte, und bitte meine geehrten Kunden Ihren Bedarf bis dahin aufzubewahren.

Achtungsvoll

M. Marx aus Wehlar.

Gebrüder Alsberg,

an der Siegbücke. Siegen, an der Siegbücke.
empfehlen unter Garantie des guten Sitzens ihr
großes Lager in fertigen

Herren-Anzügen,
Herren-Heberziehern,
Herren-Joppen,
Jünglings-Anzügen,
Jünglings-Heberziehern,
Knaben-Anzügen,
Knaben-Heberziehern

zu staunend billigen Preisen.

Gebrüder Alsberg,

an der Siegbücke. Siegen, an der Siegbücke.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Gefütterte Handschuhe mit Seide & Pelz,
Haarketten mit Goldbeschlag,
lichtes Kölnisches Wasser zu Originalpreisen,
Schildpatt-, Aufsteck-, Frisir und
Taschenkämme,
Portemonnaies, Hosenträger, Schlipse,
alle Arten
feine Kämme und Bürsten, hohlgeschliffene Rasirmesser
sowie noch viele
Toilette-Artikel, Seifen und Parfümerien.
Louis Schmidt,
Friseur.

Friedrich Dienenthal
empfehle sein Lager in
Beleuchtungs-Gegenständen für Gas & Petroleum
in größerer Auswahl.

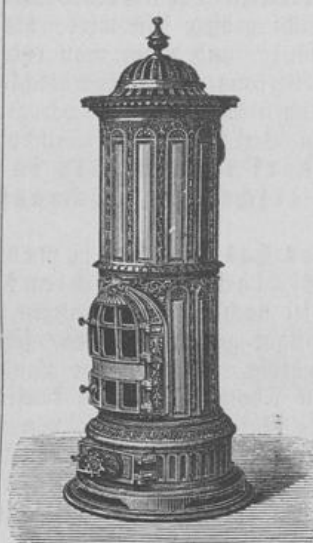
Weihnachts-Ausstellung.

Für das diesjährige Weihnachtsfest empfehlen wir unsere
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
zur Beschaffung von **Literatur- und Kunstgegenständen** in einer reichhaltigen Auswahl
deutscher Werke, welche sich besonders zu Geschenken eignen.

Kinder- und Jugendschriften

für jedes Alter und Geschlecht in großer Auswahl.
Hierzu erlauben wir uns ergebenst zu bemerken, daß wir **Prachtwerke, Classiker, Miniaturausgaben deutscher Dichter** (Anthologien u. s. w.), **Andachtsbücher** (für beide Confectionen), **Photographie-, Poësie- und Schreib-Alben, Briefmappen**, sowie **Glasphotographien** (Emaillbilder) in schönen Rahmen zur bequemen Einsicht und Auswahl des verehrlichen Publikums ausgestellt haben.
Auswahlendungen werden bereitwillig gemacht.

Kataloge gratis und franko.
Kogler's Buchhandlung (Ph. Welle),
192 Cölnerstraße 192.



W. & C. Reißlandt,

Sandstraße,
empfehlen zu billigsten Preisen
Lönholdt's
Füll-, Regulir- und Luft-
heizungs-Ofen,
verbessertes amerikanisches System,
sowie
Füll-Regulir-Ofen
mit Patent-Regulirrost,
auf Wunsch mit Bemalung zu Tapeten, Möbeln u.
passend, von J. Wurmbach in Bodenheim.



Gottfr. Kaspar, Storbmacher,

93 Cölnerstraße 93
empfehle zu

Weihnachts-Geschenken:

Sessel, Blumentische, Kinderstühle, Kinder-
und Puppenwagen.
Papier-, Arbeits- und Holzkörbe,
Staubtuch-, Damen- und Kinderkörbe,
Noten-, Zeitungs- und Flaschenständer,
Puppenmöbel aus Rohr,
sowie alle andern **Korbwaaren**. — Alles in größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen.
Als **Neuheit Sessel ohne Nägel** sowie **Kamerunwaaren**.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle die so sehr beliebten

Haarketten

mit Beschlag, kurze und lange, von 1 Mark an und höher. Bouquets und
Landschaften zum Einrahmen, Broschen und Ringe u. werden geschmackvoll
von den mir eingelassenen Haaren angefertigt.
NB. Unterricht im Kettenflechten ertheile billigt.

H. Lehn, Coiffeur.

Gestricke Herren- & Knaben- Anzüge,

Rock, Hose und Weste,
liefert auf Bestellung

Friedr. Steuber,

Mechaniker.
Siegen, Löhrstr., gegenüber der kath. Kirche.

Pelz-Baretts und -Besätze für Mäntel

jeder Art empfiehlt
Carl Drey.

Gut sitzende Corsetts

von Johängens Nachfolger, stets
großes Lager, lasse solche auch nach
Maß anfertigen, waschen u. reparieren.
Wwe. Friedr. Dröster,
Pflüßstraße 214.

Th. Heide,

Schuhmachermeister, Auftrags.
Specialität
im Anfertigen eleganter hoher
Stattenstiefel.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederscheid 11,35 M.
Wehlar 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17
8,19 M.
Siegen, Troisdorf, Deich 4,14, 7,59 M.,
1,45, 3,56 M., 6,17 M.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,
Raffel Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M.,
8,19 M.

Arbeiterzug.

Wehlar-Herborn: Samstag 5,35 Am.

In Herborn 7,13 M.

Abfahrten v. Wehlar u. Siegen:

6,33, 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11,
9,40 M.
Ankunft in Siegen von:
Wehlar 7,15 (nur Sonntags), 7,45, 9,50
M., 12,10 (von Niederscheid), 1,24,
3,26 M., 6,7, 7,48, 10,20 M.
Deich 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,20 M.
Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Von Wehlar nach Daaden:

9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 M.

Von Daaden nach Wehlar:

7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 Ab.

Köln-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Daaden u. Kreuzthal 5,46, 7,50, 10,0,
M., 12,20, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12,
7,53, 10,25 M.
Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,
10,25 M.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und
Eiserfeld 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,
10,25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis
Altenhundem.)

Von Siegen nach Eiserfeld:

7,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.

Von Eiserfeld nach Siegen:

6,17 M., 9,27, 2,43 M., 5,38 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,47 (6,02 von Altenhundem
abg.), 9,04, 11,27 M., 1,15, 1,40,
3,54 M., 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 M.
Hagen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7,21, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35,
5,50 M., 6,30, 7,55, 11,17 M.

Von Kaaspye nach Cölbe:

5,12, 8,14, M., 12,32 Mittags, 6,12 M.

In Kaaspye 7,05, 10,06 M., 3,07 M.

3,33 M.

Von Cölbe nach Kaaspye:

5,39, 9,33 M., 1,38 M., 7,12 M.

In Kaaspye 7,59, 11,21 M., 4,10 M., 9,1 M.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.